

# BESPRECHUNGEN

## Jesuiten

Franz Xaver. Briefe und Dokumente 1535–1552. Hg. v. Michael SIEVERNICH. Regensburg: Schnell & Steiner 2006. 502 S. (Jesuitica. 12.) Lw. 49,90.

Der 500. Geburtstag des großen Jesuitenmissionars Franz Xaver bot einen willkommenen Anlaß, um eine vollständige deutsche Übersetzung seiner Briefe zu veröffentlichen. Dies war mehr als überfällig, weil solche Übersetzungen in anderen Sprachen seit langem vorliegen. Die neue Briefausgabe werden nicht nur Jesuiten begrüßen, sondern auch Historiker, Volkskundler und Wissenschaftler, die sich im Zeitalter der Globalisierung für fremde Kulturen und Religionen interessieren und interkulturelle und interreligiöse Lernprozesse studieren möchten. Ihnen erlaubt die umfangreiche Sammlung von Briefen, Instruktionen und Unterweisungen einen facettenreichen Blick in die frühe Neuzeit und die Tätigkeit der Jesuiten im fernen Osten. Sie vermittelt „Kenntnisse über Geographie und Klima Asiens, über Handelsmöglichkeiten und Postverbindungen, über die portugiesische Seeherrschaft und die Feudalherren Japans, über die Differenz der Kulturen und die Rituale der anderen Religionen, über Religionskritik und die wahre Religion, über Autorität und Gewissen, über interkontinentale Kommunikation und Organisation, über Gott und die Götter, über geistliche Tröstungen und asketische Mühen, über zeitgenössische Missionsmethoden und die Anfänge eines neuen Missionskonzepts, das auf Akkommodation und Dialog setzt“ (13).

Den Leser läßt sie teilnehmen an den Nö-

ten und Sorgen eines engagierten Ordensmannes, der sich zur „Bekehrung der Heiden zu unserem heiligen Glauben“ (399) berufen weiß und entschlossen ist, den Missionsauftrag Jesu zu erfüllen. Geprägt von der Spiritualität des Ignatius von Loyola, mit dem ihn eine tiefe Freundschaft verbindet, verbreitet Xaver rastlos die christliche Botschaft und tauft Tausende, um sie vor der Hölle zu bewahren. Als Konquistador Gottes erobert er immer neue Missionsgebiete in Indien und Japan, auf Malakka und den Molukken. Nur die Tore Chinas bleiben ihm verschlossen. Dabei erfährt er, wie wichtig es ist, die Landessprache zu beherrschen, die religiösen Vorstellungen zu kennen und sich den Sitten und Gebräuchen anzupassen. Die Begegnung mit anderen Religionen stellt seine theologischen Auffassungen in Frage und drängt ihn, das Gespräch mit ihnen aufzunehmen. Damit beginnt ein interreligiöser Lernprozeß, der bis heute nicht abgeschlossen ist, sondern weiter gepflegt werden muß, um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen.

Die instruktive Briefedition bereicherte der Herausgeber mit historischen Dokumenten und einer fundierten Einführung über Franz Xavers Missionstätigkeit in Asien. Damit schuf Michael Sievernich SJ ein Quellenwerk zur Geschichte des Jesuitenordens, das zu studieren sich wirklich lohnt. Peter Knauer SJ stützte sich bei der Übersetzung auf die historisch-kritische Ausgabe der Briefe, die von den bekannten Xaver-Forschern Georg Schurhammer SJ und Joseph Wicki SJ in den *Monumenta Historica Societatis Jesu* veröffentlicht wurde. Da sie auf gesicherten Texten beruht

und komplett ist, unterscheidet sich die neue Übersetzung von den bisherigen aus dem 19. Jahrhundert von Joseph Burg und Eduard de Vos SJ ebenso wie von der verdienstvollen und weit verbreiteten Ausgabe, die Elisabeth Gräfin Vitzthum anhand einer französischen Übersetzung anfertigte.

Ungewohnt und etwas mühsam zu lesen ist die wortgetreue Übersetzung der lateinischen, portugiesischen und spanischen Texte, die gewählt wurde, um möglichst nahe am Original zu bleiben. Neben einer Bibliographie und einem Verzeichnis fremder Begriffe entschädigen für diese Mühe ein Orts-, Personen- und Sachregister sowie mehrere Karten und eine Zeittafel. Die Briefe und Dokumente sind chronologisch geordnet und abschnittsweise durchnummeriert, so daß einschlägige Stellen leicht gefunden und zitiert werden können. Der stattliche Leinenband in der gediegenen Ausstattung der Schriftenreihe Jesuitica ist ein Standardwerk zur Geschichte des Jesuitenordens. Er wendet sich jedoch nicht nur an Wissenschaftler, sondern an alle, die gute religiöse Literatur schätzen und sich für die Spiritualität der Jesuiten interessieren. Als angemessenes Geburtstagsgeschenk für Franz Xaver, den Patron der Missionen, ist diese neue Briefausgabe eine Bereicherung für jede Bibliothek. *Julius Oswald SJ*

*Jacob Balde im kulturellen Kontext seiner Epoche.* Zur 400. Wiederkehr seines Geburtstages. Hg. v. Thorsten BURKARD, Günter HESS, Wilhelm KÜHLMANN und Julius OSWALD. Regensburg: Schnell & Steiner 2006 (Jesuitica. 9.). 496 S. Gb. 59,90.

Einer der größten deutschen Dichter ist der Öffentlichkeit nach wie vor kaum bekannt – denn Jacob Balde schrieb überwiegend in lateinischer Sprache. Zum 400. Geburtstag

des einst gefeierten Jesuitenpoeten ist dieser interdisziplinäre Sammelband erschienen, der in seiner schönen Ausstattung hoffentlich nicht nur Kenner ansprechen, sondern auch neue Leser für Balde begeistern wird. In 22 Beiträgen erschließt er die Vielfalt des Schaffens Baldes von dessen Frühwerk bis zu seiner Rezeption in der katholischen Jugendbewegung und eröffnet so Perspektiven der Baldeforschung im neuen Jahrtausend. Verschiedene Abteilungen widmen sich unter anderem den Bezügen des Dichters zur literarischen Tradition und seinen Kontakten zu zeitgenössischen Literaten, seiner Verflechtung in die Zeitgeschichte, Schreibstrategien und Denkformen in seinem Werk. Ein ausführliches Register erlaubt die gezielte Suche nach einzelnen Personen und Figuren. Zumindest den Verszitaten sind häufig deutsche Übersetzungen beigegeben, so daß auch Leser, die des Lateinischen nicht mächtig sind, der Argumentation in der Regel folgen können.

Daß dieses Buch nicht nur der Forschung nützt, sondern sich auch als Einführung für Balde-Neulinge eignet, verdankt es den Beiträgen von Wilfried Stroh, Julius Oswald und Rita Haub. Sie zeichnen ein umfassendes Gesamtbild von Baldes Schaffen und insbesondere seines jesuitischen Profils, das der Leser als eine Art Kompaß verwenden kann, um die übrigen, vertiefenden Studien einzelnen Lebensabschnitten und -situationen des Dichters zuzuordnen. Das Panorama der weiteren Aufsätze kann hier nur anhand einer kleinen Auswahl angedeutet werden:

Veronika Lukas weist schon im Frühwerk des Jesuiten feines Gespür für stilistische Eigenheiten antiker Dichter nach. Dieter Breuer widmet sich seinem kritischen Verhältnis zu Maximilian von Bayern, der ihn als Hofhistoriographen für seine politischen Anliegen zu vereinnahmen suchte. Diesem Kontext ordnet Eckhart Schäfer